

Relationen – Essays zur Gegenwart 8

hrsg. von David Jünger, Jessica Nitsche und Sebastian Voigt

Diego Mantoan

Autoritär, elitär & unzugänglich

**Kunst, Macht und Markt in
der Gegenwart**

Neofelis Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (fs / ae)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN (Print): 978-3-95808-121-5

ISBN (PDF): 978-3-95808-209-0

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Vorwort | 9 |
| Einleitung. | |
| Ist Kunst ein bisschen undemokratisch? | 13 |
| Autoritär. | |
| Kunst und Ästhetik im Machtkampf | 17 |
| Elitär. | |
| Wenige Künstler*innen und einzelne Meisterwerke | 47 |
| Unzugänglich. | |
| Verworrene Wege der Kunstaneignung | 77 |
| Nachwort. | |
| Eine soziale Aufgabe für Kunst und Künstler*innen | 101 |
| Bibliographie | 104 |

Vorwort

Autoritär, elitär, unzugänglich – diese Eigenschaften der Kunst der Gegenwart zuzuschreiben, sind gleich drei harte Vorwürfe auf einmal. Eines kann vorweggenommen werden: Der vorliegende Band von Diego Mantoan widerlegt sie nicht. Stattdessen deckt er mit Blick auf die Konstellation von Kunst, Macht und Markt Strukturen auf, die einen neuen und ganz und gar nicht verklärten Blick auf aktuelle Entwicklungen innerhalb der bildenden Kunst erlauben. Sie münden schließlich in die Frage, ob es tatsächlich als eine *Notwendigkeit* des gegenwärtigen Kunstbetriebs angesehen werden muss, autoritär, elitär und unzugänglich zu sein.

Für jeden zugänglich, verständlich, auf keinen Fall elitär – dies waren einmal die Ideale der Kunst. Mantoan fragt, was aus jenen insbesondere in den 1970er Jahren laut ausgerufenen Demokratisierungsbestrebungen geworden ist. Wie steht es in der Gegenwart um die Relationen zwischen Macht, Autoritätsvergabe, Popularität und ökonomischen Bedingungen im Kunstfeld? Hat sich die Kunstwelt zu einem politischen Schlachtfeld entwickelt, auf dem erbittert um Anerkennung von Autorität in Gestalt des Marktwerts gekämpft wird? Und wer ist neben den Künstler*innen selbst in diese Kämpfe verstrickt? Welche Rolle spielen darin beispielsweise Kurator*innen, Museen, Auktionär*innen, Städte, Staaten? Zumindest ist für den Autor unbestritten, dass der in den 1960er und 70er Jahren bekämpfte autoritäre und ausschließende Charakter der Kunst heute bereits wiederhergestellt ist. Mantoan stellt vor, wie Macht- und Marktstrukturen Einfluss auf das Kunstsystem nehmen; er erörtert, warum und in welcher Form Kunst den

Funktionsweisen des Marktes unterliegt. Dieser Zugang ist insofern innovativ, als die Kunstwissenschaft die Einflüsse der ökonomischen Strukturen lange vernachlässigt hat. Auch die Kunstmarktforschung hat sie erst seit kurzer Zeit als ein relevantes Forschungsgebiet anerkannt.

Noch heute ist die Auffassung, Kunst müsse etwas mit Können zu tun haben, weit verbreitet. Sie bringt im zweiten Atemzug hervor, dass die Herstellung einer Fettecke (Joseph Beuys) oder das Ausstellen einer Brillo Box (Andy Warhol) kein Können erfordern und somit nicht als Kunst anzuerkennen seien. Dabei besteht jedoch ein Problem, auch wenn die jeweilige Einzelperson ihre Einschätzung noch so überzeugt und lautstark kundtun mag: An der Tatsache, dass es sich wirklich um Kunstwerke handelt, ändert dies nichts, wie die großen Museen, in denen diese Arbeiten als Kunst zu betrachten sind, wie auch die Preise, zu denen sie erworben werden, belegen. Zu verstehen, warum es sich bei diesen Werken um Kunst handelt, ist nicht ganz unkompliziert und erfordert, die Kunst als ein sich selbst reflektierendes System wie auch als ein System zu begreifen, das Teil des kapitalistischen Betriebs ist. Ist sie also tatsächlich unzugänglich und elitär? Aber waren es nicht gerade Figuren wie Warhol und Beuys, denen daran gelegen war, die Kunst als ‚Hochkultur‘ mit ihren tradierten Genres zu verabschieden und sie mit dem Leben zu verbinden? Mantoans Studie bringt Licht in diese viel zu selten in den Blick genommenen und nicht unmittelbar durchschaubaren Zusammenhänge.

Sofern Kunst heute noch etwas mit Können zu tun hat, so ist dieses weder in Genialität noch in handwerklichen Fertigkeiten zu suchen. Wie sich die heute im Kunstfeld erforderlichen Kompetenzen gestalten, untersucht Mantoan an zahlreichen Beispielen; er nimmt dabei auch die Ausbildungsstätten für Künstlerinnen und Künstler in den Blick: die Kunstakademien. Er setzt sich nicht zuletzt mit der Frage auseinander, was sich im Kunstbetrieb als ‚Erfolg‘ definiert und wie sich dieser hervorbringt. Angemerkt sei, dass sich der Autor zum großen Teil auf Kunst bezieht, die insbesondere insofern als *erfolgreich*

bezeichnet werden kann, als man ‚Erfolg‘ im Kunstsystem ökonomisch und monetär definiert. Was sich jenseits des etablierten und ‚wohlwirtschaftenden‘ Kunstbetriebs abspielt, spart der Band bewusst aus.

Neben der kundigen Analyse der Wechselwirkungen zwischen Kunstmarkt, Kunstproduktion und Kunstvermittlung bietet der Essay einen Überblick über zahlreiche Protagonist*innen und deren künstlerische Arbeit, darunter die Young British Artists Damien Hirst, Tracey Emin und Sarah Lucas, Vertreter*innen der Relationalen Ästhetik wie Rirkrit Tiravanija und Liam Gillick sowie auch altbekannte Starkünstler*innen wie Joseph Beuys, Andy Warhol, Yoko Ono oder Elaine Sturtevant. Darüber hinaus liefert er – an der Schnittstelle zwischen Theorien der Ästhetik, Soziologie und Ökonomie – zugleich einen für die Analyse von Gegenwartskunst wichtigen kunsttheoretischen Ansatz. Und schließlich nimmt er denjenigen Leser*innen, die dieses Buch in der Annahme zur Hand nehmen, die Kunst entwerfe eine ‚Gegenwelt‘ zur bestehenden und sei in folgedessen meistens systemkritisch und antikapitalistisch, ihre Illusionen.

Mit seiner thematischen Ausrichtung fügt sich der Band optimal in die Reihe *Relationen. Essays zur Gegenwart* ein. In der Reihe erscheinen Essays, die sich mit ganz unterschiedlichen Themen aus dem politischen, künstlerischen und kulturellen Spektrum beschäftigen sowie politische Auseinandersetzungen und Praktiken der Gegenwart in den Blick nehmen. Das verbindende Element der Reihe ist bei aller thematischen Breite immer der politische Gegenwartsbezug.

David Jünger, Jessica Nitsche und Sebastian Voigt
Brighton / Paderborn / München, Juni 2018